

Der Termin war hoch brisant: Dieser Tage leisteten der mächtige Rewe-Austria-Boss Veit Schalle und Billa-Generaldirektor Wolfgang Wimmer in der deutschen Rewe-Zentrale hinter dem Kölner Dom den Offenbarungseid. Laut den im viertgrößten Handelskonzern Europas (Jahresumsatz: 40 Milliarden Euro) ausgerufenen Corporate-Governance-Richtlinien mussten sie vor dem Aufsichtsrat der Muttergesellschaft ihre persönlichen Vermögensverhältnisse offen legen.

Schalles und Wimmers Dossiers enthielten unter anderem eine Auflistung jener Liegenschaften, mit denen Billa-Gründer Karl Wlaschek seine Spitzenleute beim Verkauf an die Rewe für ihre Leistungen und ihre Ergebenheit in der Pionierzeit des Konzerns belohnt hatte. Schalle legte außerdem seine Beteiligung an der Investmentgesellschaft AIM dar, über die er nebenbei etwa eine Papierhandelskette à la Libro aufziehen will.

Der Blick der Rewe-Aufseher ins private Portemonnaie ihrer Führungsleute hat Konzept: Dieter Berninghaus, 39, der am 1. Mai den langjährigen Mister Rewe, Hans Reischl, 64, in der Führungsetage



AUFGESTIEGEN UND ABGESTÜRZT. Aus gesundheitlichen Gründen und wegen Betrugsermittlungen gegen ihn musste Dieter Berninghaus das Feld räumen. Jetzt fehlt eine starke Führungsfigur.

Führungskrise

abgelöst hatte, wollte im verschachtelten Handelskoloss Transparenz schaffen. Trotzdem hat Aufsichtsratschef Klaus Burghard jetzt kaum Zeit für die Lektüre der monetären Geheimnisse der Österreicher. Denn Burghard hat alle Hände voll zu tun: Während der schwere Tanker Rewe im April noch neue Ufer anzusteuern schien, droht er nun in sumpfigen Gewässern auf Grund zu laufen.

Auslöser der Malaise: Begleitet von Verschwörungen, Intrigen und Ermittlungen der Kölner Staatsanwaltschaft, ist Dieter Berninghaus wenige Monate nach Amtsantritt schon wieder ausgeschieden. Jetzt fehlt Rewe die Führungsfigur, intern schwelt der Richtungsstreit, und auch Schalle und Wimmer blicken von der Österreich-Zentrale in Wiener Neudorf besorgt gen Westen: Das Schicksal von Billa, Merkur, Bipa, Penny/Mondo und Emma ist eng mit jenem der gebutelten deutschen Mutter verknüpft.

Nach dem Abgang von Dieter Berninghaus als Rewe-Chef ist die deutsche Billa-Mutter in schweren Turbulenzen.

„Bei Rewe Deutschland zeigen sich derzeit die typischen Probleme eines genossenschaftlich organisierten Konzerns vom Typ des einstigen österreichischen Konsum“, analysiert der Wiener Handelsprofessor Peter Schnedlitz. Verschärft würde die Lage durch die Lücke, die der 25 Jahre lang mit zuletzt unerhörter Machtfülle agierende Reischl bei seinem Abgang hinterlassen habe.

Die Chronologie der Ereignisse liest sich wie ein Skript für „Dallas“ in der Kölner Domgasse:

- Im Frühjahr stößt Rewes Sonnenkönig Reischl, der den Konzern groß gemacht

und auch den Kauf von Wlascheks österreichischem Billa-Reich eingefädelt hat, an seine Grenzen. Reischls eigenmächtige Aktionen haben den Aufsichtsrat zunehmend vergrämt. So gewährt der Autokrat seinem Freund Leo Kirch aus Rewe-Mitteln Millionenkredite für dessen strauchelndes Medienunternehmen. Burghard, bis dahin als Rewe-Aufsichtsratschef Reischl willfährig, hat genug und komplimentiert seinen einstigen Gönner aus allen Funktionen.

- Reischls Nachfolger Berninghaus, im Mai noch als „junger Wilder“ gefeiert, ruft die neue Transparenz aus – und stolpert mangels eigener Hausmacht prompt.



Was das Chaos bei der Rewe für Billa bedeutet

Rewe-Austria-Boss Veit Schalle (unten) sitzt derzeit fester im Sattel denn je. Die deutschen Rewe-Bosse brauchen den bewährten Topmanager jetzt, um bei ihrer erfolgreichsten Tochter zusätzliche Instabilität zu vermeiden. Doch in Köln schwelt die Richtungsdebatte über Zentralisierung oder Föderalismus im Genossenschaftsreich. Dabei entscheidet sich, wie sehr die Deutschen künftig in die Billa-Gruppe hineinregieren werden.

bei Rewe

Er nennt für seinen Abgang gesundheitliche Gründe und wird zurzeit tatsächlich in einer Schweizer Klinik behandelt. Doch das ist nur die halbe Wahrheit: Gegen den einstigen Rewe-Hoffnungsträger mit dem Hang zu bunten Krawatten ermittelt die Staatsanwaltschaft Köln wegen Steuerhinterziehung und Betrug. Berninghaus soll den Kauf der kleinen Internetfirma Nexus durch die Rewe eingefädelt haben, während er selbst an Nexus beteiligt war.

● Berninghaus' Getreue vermuten nun, er sei in die Fallstricke mächtiger Gegner im Konzern geraten, denen sein frischer Wind etwas zu heftig ins Gesicht geblasen hat. So hatte seine Transparenzkampagne eine peinliche Affäre um den italienischen Gemüsegroßhändler Nino Bocchi ans Licht gebracht. Bocchi durfte unter Reischl mit völlig branchenunüblichen Lieferverträgen als eine Art Hoflieferant von Rewe fungieren und erwirt-

schaftete so drei Viertel seiner zwei Milliarden Euro Jahresumsatz. In deutschen Medien kursierende Gerüchte, der so ins Zwielicht gestellte Reischl habe Berninghaus als Rache dafür die Steuerfahndung an den Hals gehetzt, dementiert dieser heftig: „Das ist Rufschädigung.“

Wie es mit der Rewe weitergeht, weiß derzeit niemand. Die im Vorstand verbliebenen Manager Gert Bruse, 53, Josef Sanktjohanser, 54, und Hans Schmitz, 53, sind jedenfalls keine jungen Wilden mehr. Kaum jemand traut ihnen zu, den unter Reischl entstandenen Reformstau aufzulösen. Das Branchenmagazin „Key Account“ vergleicht sie schon witzelnd mit den drei Weisen aus dem Morgenland, die im Kölner Dom zur letzten Ruhe gebettet sind.

Zentrale Frage: Wird im Genossenschaftsreich wie bei der vergleichbar strukturierten Edeka (Adeg) zentralisiert,

oder kommen jetzt die Föderalisten zum Zug? Vorstand Hans Schmitz, einst als Reischl-Nachfolger gehandelt, steht als altgedienter Rewe-Mann für eine starke Zentrale. Sein aus dem Lager der Genossenschaftler kommender Kollege Josef Sanktjohanser vertritt den genau gegenteiligen Kurs.

„Wir sind von der Situation in Deutschland nicht betroffen“, beteuert Rewe-Austria-Boss Veit Schalle. Der deutsche Rewe-Vorstand Sanktjohanser, auch Aufsichtsratschef der Rewe Austria, komme aus einer Händlerfamilie und sei ein gestandener Handelsmanager.

Die Kölner Richtungsdebatte ist für Schalle trotzdem von größtem Interesse. Dabei entscheidet sich, wie sehr sich die Deutschen künftig in Wiener Neudorf einmischen werden. Gerangel zwischen Kölnern und Wienern waren bisher keine Seltenheit. So erfolgte die Umbenennung der Diskontschiene Mondo auf das internationale Rewe-Diskontlabel Penny gegen Schalles Willen. Wohl mit leiser Genugtuung konnte Schalle danach beobachten, wie Penny-Läden trotz Diskonterboom zwanzig Prozent Umsatz verloren.

Im Moment jedenfalls sitzen Schalle und Wimmer fester im Sattel und haben mehr Spielraum denn je. Die Deutschen haben keine Zeit für Österreich. Zudem ist die Rewe Austria die erfolgreichste Tochter des Handelsriesen. Jetzt an deren bewährten Führungsleuten zu nagen brächte unnötig zusätzliche Instabilität.

Der Vertrag von Veit Schalle, dem wegen der bisherigen deutschen Einflussnahme oft Amtsmüdigkeit nachgesagt wird, läuft bis Ende 2005. „Über die Zeit danach wurde noch nicht gesprochen“, sagt er. Angesichts Schalles hoher Loyalität zu dem Unternehmen, das er selbst groß gemacht hat, ist zu erwarten, dass er bleibt, wenn er gebraucht wird. Oder wenn die Nachfolgeregelung nicht nach seinem Geschmack erfolgt: Würde ihn sein gleichaltriger, zwar langjähriger, aber dennoch ungeliebter Weggefährte Wolfgang Wimmer beerben, schöbe Schalle seine Pensionierung wohl auf.

Doch erstmals bildet sich jetzt bei der Rewe Austria eine zweite Führungsebene heraus. Die könnte, anders als beim Abgang Reischls in Deutschland, eine Rewe-Österreich-Krise nach Schalles Ausscheiden verhindern. Die jungen Wilden in Österreich sind Michael Franek (Mercur-Einkaufschef), Johannes Alt (Non-Food-Einkauf Billa), Josef Siess (Billa-Einkaufschef) und Volker Hornsteiner (Billa-Verkaufsleiter).

– BERNHARD SALOMON